



Kaiserswerther  
Diakonie

# Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 142. Jahrgang | 3/2008



**Zum Wohl der Patienten**  
*Innovationen rund ums Krankenhaus*

---

## Inhalt

---

### *Innovationen rund ums Krankenhaus*

Die „Florences“ sind Partner der Patienten.....	3
An Leib und Seele gesund werden .....	5
Neue medizinische Berufe auf Erfolgskurs .....	6
Mutterhaus-Diakonie oder ehrenamtliches Netzwerk .....	8
„Gesund werden – gesund bleiben“ .....	9
Nachrichten .....	10
Danke für Ihre Hilfsbereitschaft .....	12
Still und konzentriert arbeiten .....	15
Spendenprojekt .....	16



Liebe Freundinnen und Freunde der Kaiserswerther Diakonie,

172 Jahre Kaiserswerther Diakonie – in wenigen Tagen feiern wir „unseren“ Geburtstag, diesmal mit einem Tag der offenen Tür rund um das Florence-Nightingale-Krankenhaus unter dem Motto: „Gesund werden und gesund bleiben“.

Wir laden Sie herzlich ein zu Vorträgen und Führungen, unterhalten Sie mit einem interessanten Bühnenprogramm und kulinarischen Köstlichkeiten wie dem Gourmet-Eintopf vom Kaiserswerther

Sternekoch Jean-Claude Bourgueil. Rettungshubschrauber „Christoph 9“ wird landen, die Rettung in Notfällen durch Erste Hilfe wird demonstriert und an zahlreichen Ständen halten Arbeitsbereiche und Selbsthilfegruppen Informationen für interessierte Besucher bereit. Seien auch Sie dabei am 14. September 2008. Ein ausführliches Programm finden Sie auf Seite 9 in diesem Magazin.

Der Blick in die 172-jährige Geschichte dieses Werkes ist für mich nicht rückwärts gewandt, sondern nach vorn. Denn die Kaiserswerther Diakonie stand immer auch für Innovationen. Wir müssen zum Beispiel neue Wege in der Ausbildung gehen. In den letzten Jahren sind mit den Herausforderungen durch die Gesundheitsreform ganz neue Berufe entstanden. Lesen Sie über die Eindrücke und Erfahrungen der Auszubildenden in diesem Heft. Wir sehen es als unsere Pflicht, für qualifizierten Nachwuchs im Bereich Pflege und Erziehung zu sorgen.

Die Förderung der Ausbildung junger Menschen lege ich ihnen deshalb ganz besonders ans Herz. Wir möchten junge, motivierte Frauen und Männer fördern. Wir haben durch Spendengelder einen Stipendientopf eingerichtet für Auszubildende, die alle Förderungsmöglichkeiten ausgeschöpft haben und ihre Ausbildung nicht selbst finanzieren können. Zur Zeit werden sechs Stipendiaten gefördert, aber die Warteliste ist lang. Im ersten Jahr erhalten die Stipendiaten einen Zuschuss, in den beiden folgenden Jahren kann ein zusätzliches Darlehen gewährt werden, das nach aufgenommener Berufstätigkeit in Raten zurückgezahlt werden muss.

Wir möchten die Warteliste gerne verkürzen. Helfen Sie deshalb mit Ihrer Spende und unterstützen Sie die jungen Menschen auf ihrem Weg ins Berufsleben.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und würde mich freuen, Sie beim 172. Jahresfest begrüßen zu dürfen.

Ihr

Pfarrer Matthias Dargel  
Vorstand der Kaiserswerther Diakonie

---

## Impressum

---

Kaiserswerther Mitteilungen  
Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie  
142. Jahrgang, 3/2008

Redaktion:  
Selma Reese sr  
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf  
Fon 0211.409 3551, Fax 0211.409 3554  
info@kaiserswerther-diakonie.de

Gestaltung: Jan van der Most, Düsseldorf  
Druck: Verlag Peter Pomp, Bottrop  
Fotos: Peter Wirtz, Angela Lieb  
Johann Heinrich Wichern, Seite 8:  
Archiv des Rauhen Hauses, Hamburg  
Auflage: 27.000 Exemplare

Mitglied im Gemeinschaftswerk  
der Evangelischen Publizistik (GEP)

Mitglied im Diakonischen Werk  
der Evangelischen Kirche im Rheinland



# Die „Florences“ sind Partner der Patienten

## Neues Kaiserswerther Pflegemodell in der Pilotphase



*Zuverlässige Ansprechpartner für Patienten: von der Aufnahme bis zur Entlassung, die Florencecs.*

„Florences“ – dieser Name geht Eingeweihten im Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie bereits flüssig über die Lippen. Patienten und Patientinnen werden ihn wahrscheinlich erst noch ein wenig üben müssen. Die Wortschöpfung – genauer: die veränderte Berufsbezeichnung – steht für ein Pilotprojekt in der modernen Krankenpflege.

„Florences“ leitet sich ab von Florence Nightingale, der berühmten Engländerin, die in ihrem Land die Krankenpflege reformierte und 1850/1851 in der von Pfarrer Theodor

Fliedner gegründeten Kaiserswerther Diakonie als Pflegeschülerin weilte.

Mitte Juli hat in der Klinik für Innere Medizin sowie Chirurgie des Florence-Nightingale-Krankenhauses die Pilotphase des „Kaiserswerther Pflegemodells“ begonnen: 15 so genannte „Florences“ – darunter drei Männer, die sich nolens volens dem weiblichen Namen beugen müssen – haben ihren Dienst aufgenommen. Alle sind examinierte Krankenschwestern und Krankenpfleger mit mindestens zweijähriger Berufspraxis. Sie arbeiten Hand in Hand mit der Pflegebereichsleitung der beiden medizinischen Fachabteilungen, mit den examinierten Pflegekräften auf den Stationen, den Stationssekretärinnen, den Servicekräften und, last but not least, den Klinikärzten.

„Im Regelfall arbeitet auf einer Krankenpflegestation neben der Stationsleitung eine bestimmte Anzahl von Pflegekräften. Schwestern und Pfleger arbeiten über den Tag verteilt in drei Schichten. So kann es vorkommen, dass der Patient binnen einer Woche fünf und mehr Pflegekräfte erlebt“, beschreibt Pflegedirektorin Ursula Grundmann das bisherige Prinzip.

Wie verwirrend das für den Patienten oftmals sei, wisse man nicht zuletzt durch die regelmäßig durchgeführten Patientenbefragungen. Immer wieder habe



*Die Florencecs stimmen Pflege- und Behandlungspläne ab und begleiten die Patienten.*



*Auch für die Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt wird gesorgt.*

man sich im Florence-Nightingale-Krankenhaus deshalb überlegt, wie der Arbeitsalltag zum Wohl und zur Zufriedenheit des Patienten anders strukturiert und verbessert werden könne. „So hat auch ein junger Pfleger Ideen entwickelt, wie die Klinik von heute aussehen konnte, eine ältere Diakonisse hat sich parallel dazu den Kopf zerbrochen. Beide hatten unterschiedliche Vorstellungen – und beide hatten Recht“, lächelt Ursula Grundmann. „Also haben wir im Juni 2007 eine Pflegedienstkommission gegründet und mit einem externen Moderator Visionen entwickelt.“

Wichtige Erkenntnis: Die Patienten sollen mehr Kontinuität bei den Ansprechpartnerinnen und -partnern bekommen. Folglich gibt es bei dem neuen Pflegemodell für den Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung lediglich eine Bezugsperson. „Eine ‚Florence‘ kümmert sich um acht bis zehn Patienten. Sie arbeitet nicht im Schicht-, sondern im Regeldienst von 7 bis 15 oder von 8 bis 16 Uhr. Die ‚Florences‘ erstellen individuell für ‚ihren‘ Patienten den Pflegeplan und gemeinsam mit dem Arzt den Behandlungsplan“, erläutert die Pflegedirektorin die entscheidenden Verbesserungen des Kaiserswerther Pflegemodells. Zu den Pluspunkten zählt weiter, dass stets die gleiche „Florence“ den Arzt bei der Visite begleitet.

Behandelnder Arzt und Schwester haben jeweils den gleichen Kenntnisstand und geben dem Patienten gleiche Antworten auf seine Fragen. Ebenfalls ein wesentlicher Vorteil: Die „Florences“ bereiten auch die Entlassung des Patienten in enger Abstimmung mit dem Sozialdienst vor. Älteren Menschen oder Patienten, die nach einer Operation noch etwas wacklig auf den Beinen sind, kann so eine gehörige Portion Angst genommen werden. „Wenn keine Angehörigen oder Nachbarn da sind, die sich daheim um den Patienten kümmern, dann wird noch in der Klinik von der zuständigen ‚Florence‘ Hilfe durch einen Zivildienstleistenden, der

einkauft, durch einen Mahlzeitendienst oder, sofern erforderlich, durch einen Pflegedienst organisiert“, betont Ursula Grundmann.

Die „Florences“ haben sich für ihre neue Aufgabe innerhalb der Kaiserswerther Diakonie beworben, wurden in den zurückliegenden Monaten speziell dafür geschult. Während der zunächst anberaumten sechsmonatigen Erprobungsphase – Ende 2008 soll bereits eine Evaluation stattfinden – werden die Beteiligten unter anderem durch ein renommiertes Institut für Pflegediagnostik und Praxisforschung mit Schulungen professionell begleitet. „Wir reflektieren unsere Arbeit Woche für Woche sehr genau“, so Ursula Grundmann.

Selbstverständlich verdrängen die „Florences“ nicht die übrigen Schwestern und Pfleger auf der Station. „Keine andere Schwester verliert durch das neue Pflegemodell ihre professionelle Kompetenz. Im Gegenteil: Wenn die zuständige Florence‘ nicht im Einsatz ist, muss das Dienst habende Pflegepersonal genau so verantwortungsvoll für den Patienten entscheiden und handeln.“ Für die nähere Zukunft plant das Diakoniekrankenhaus in Kaiserswerth außerdem, Pflegepersonal von einfacheren Aufgaben zu entlasten. So ist daran gedacht, dass Hauswirtschaftskräfte mal schnell eine Tasse Tee für den Patienten kochen, dass Hilfskräfte einen Patienten stützen, wenn er zur Toilette muss. Mit Nachdruck betont die Pflegedirektorin, dass das Florence-Nightingale-Krankenhaus zu 90 Prozent examinierte Pflegekräfte beschäftigt. Ihnen allen liegt vor allem eines am Herzen: das Wohl des Patienten.

*Helga Holz*





# An Leib und Seele gesund werden

Das Florence-Nightingale-Krankenhaus wird Schritt für Schritt modernisiert



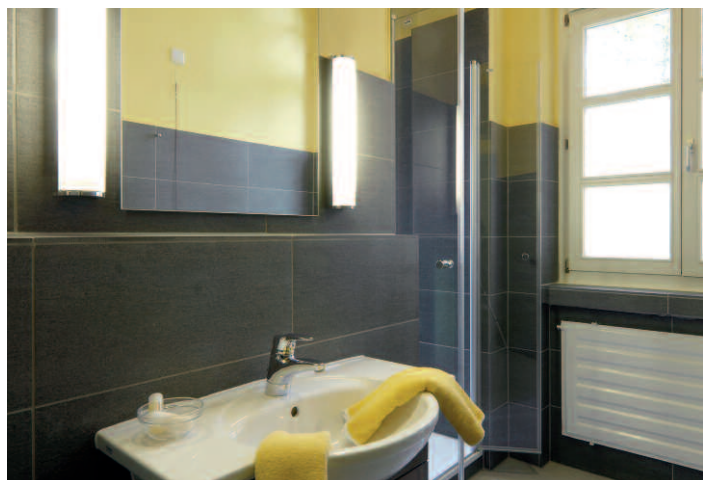
*Hat alles im Blick: Die Hausdame, Alexandra Bremer-Rast.*

Anspruch auf Ein-Bett-Zimmer! So steht es in vielen Tarifen von Privatversicherten oder Patienten, die eine entsprechende Zusatzleistung für das Krankenhaus abgeschlossen haben. Sie haben damit in der Regel die Gewissheit, in der Klinik nicht im Mehrbett-Zimmer oder gar auf dem Flur liegen zu müssen.

Aber so genannte „Privatzimmer“ sind in den meisten Krankenhäusern knapp. Erst recht, wenn die Klinik einen guten Ruf genießt, sich viele Patienten dort medizinisch in guten Händen wissen. Das gilt auch für das Florence-Nightingale-Krankenhaus. Dort herrscht – trotz der mehr als 600 Betten in elf Fachabteilungen – oftmals drangvolle Enge. Viele Millionen Mark und Euro hat die Kaiserswerther Diakonie in den vergangenen Jahren deshalb immer wieder in den Um- und Ausbau und die Modernisierung der einzelnen Fachabteilungen des Krankenhauses – nach der Universitätsklinik das zweitgrößte Krankenhaus in der Landeshauptstadt – gesteckt.

2008 steht die Erweiterung der Privatstation an. Ein großes Schild im Klinikeingang bittet die Patienten um Verständnis, wenn es im Haus gelegentlich Baulärm geben kann. Auf der fünften Etage des Krankenhauses entstehen 14 moderne Einzelzimmer für Privatpatienten. „Der Anspruch aller Patienten ist gestiegen, sie erwarten mehr Service. Und: das Haus ist mehr als 30 Jahre alt. Da mussten wir auch in diesem Bereich etwas tun“, begründet Vorstand Matthias Dargel die Baumaßnahmen.

Die neuen privaten Krankenzimmer sind in diesen Wochen bezugsfertig. Im Anschluss wird auf der anderen Seite des Gebäudes kräftig weiter gearbeitet. „Der zweite Flügel wird identisch umgebaut. Hier entstehen weitere vier Einzel- und zehn Doppelzimmer“, berichtet der Vorstand.



*Kleinigkeiten mit großer Wirkung in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie: Frische Blumen und saubere Handtücher.*

Ein Blick in die neue Privatstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses zeigt: Es sind nicht Krankenzimmer entstanden, sondern Luxus-Zimmer, wie sie jedem Hotel Ehre machen. Warme Holztöne für Schränke und Bett und eine anheimelnde Beleuchtung lassen – beinahe – vergessen, dass man im Krankenhaus liegt. In einer Nische stehen bequeme Sessel, in denen der Patient und seine Besucher Platz nehmen können. „Die Nasszelle mit Dusche und WC ist sehr großzügig, manch einer hat zu Hause nicht ein so geräumiges Badezimmer“, sagt Pflegedirektorin Ursula Grundmann lächelnd. Zwar sollen die Patienten im Krankenhaus nicht vordringlich an Job und Arbeit denken, doch in jedem Privatzimmer steht modernste Kommunikationstechnik samt Internetanschluss zur Verfügung.

Damit nicht genug: Mit Alexandra Bremer-Rast wurde eine Hausdame eingestellt. Sie hat zuvor im Hotelfach Berufserfahrung gesammelt und weiß, was Gäste, sprich Patienten und Patientinnen wünschen. Die Hausdame wird regelmäßig kontrollieren, ob frische Blumen auf dem Tisch stehen, ob frische Handtücher bereit liegen, ob der kleine Patienten-Kühlschrank – richtig gelesen – mit Getränken gefüllt ist. Letzteres freilich in Abstimmung mit dem behandelnden Arzt und Pflegepersonal. Denn ein kühles Bier nach der Magenoperation, diesen Wunsch bekommt kein Patient erfüllt. Eventuelle Diätvorschriften werden selbstverständlich auch dann streng eingehalten, wenn zum Frühstück und Abendessen ein reichhaltiges Büffet zum Zugreifen einlädt. Die Patienten im Florence-Nightingale-Krankenhaus sollen an Leib und Seele gesunden.

*Helga Holz*

# Neue medizinische Berufe auf Erfolgskurs

Die „Schule für Medizinische Dokumentation“ und die „Staatlich anerkannte Schule für Podologie“ wachsen weiter



*Monika Schult, Dipl. Berufspädagogin FH, ist seit 1.11.2006 Schulleiterin der „Schule für Medizinische Dokumentation“ und seit 1.04.2008 Schulleiterin der „Staatlich anerkannten Schule für Podologie“.*

Nachdem Manuela B. (20) wegen ihrer schwierigen, familiären Situation Zuhause bei der Kinder- und Jugendhilfe „Steps“ eine neue Bleibe fand, begann für sie ein neues Leben: Sie absolvierte ihr Abitur und anschließend ein freiwilliges, soziales Jahr. Als sie sich danach für eine Ausbildung zum Medizinischen Dokumentar interessierte, war für ihr Umfeld klar: Manuela B. benötigt – und verdient – ein Stipendium! Und sie hatte Glück: Tatsächlich fand sich eine Spenderin, die ihre Ausbildung seitdem finanziell unterstützt.

Die junge Frau ist nun eine von derzeit 70 Schülerinnen und Schülern, die drei Jahre lang an der „Schule für „Medizinische Dokumentation“ ausgebildet werden. Und sie ist eine der Stipendiaten, denen die Ausbildung durch finanzielle Unterstützung von außen ermöglicht wurde. Das gilt auch für Friederich Köhler (22), der als allererster Schüler ein Stipendium bekam. Nach dem vorangegangenen Misserfolg an einer anderen Schule ist er nun rundum zufrieden: „Die Ausbildung macht mir Spaß und ist sehr abwechslungsreich“, so der EDV-Freak, der sich im 2. Ausbildungsjahr befindet und in wenigen Wochen seine Zwischenprüfung absolviert.

Die 2006 gegründete Schule auf dem Diakoniegelände am Zeppenheimer Weg 14 a in Kaiserswerth wird zum neuen Schuljahr im Oktober 2008 rund 90 Schülerinnen und Schüler ausbilden. Dass sich die Schule zunehmender Beliebtheit erfreut, liegt zum einen an den differenzierten, möglichen Abschlüssen: Die Absolventen treten u. a. als medizinischer Dokumentar oder Dokumentations-Assistent ihre berufliche Laufbahn an und können sowohl in der Pharma-

Industrie, als auch in Krankenhäusern eingesetzt werden. Zudem bietet die Schule berufsbegleitende Weiterbildungen an. „Durch die 2003 geänderte Gesetzgebung entstand dieses neue Berufsfeld“, so Schulleiterin Monika Schult, die gleichzeitig auf die guten Berufsaussichten verweist. Ob es um die Dokumentation einer Patientengeschichte, um die Abrechnung in Krankenhäusern oder um den Einsatz in der Industrie, z. B. bei der Einführung eines neuen Medikaments geht: Immer mehr Firmen und Kliniken beschäftigen Medizinische Dokumentare, die mit ihrer spezialisierten Ausbildung Ärzte und Pharmazeuten nicht nur entlasten, sondern Dokumentation auch in völlig neuem Umfang, mit entsprechender Methodik und fundiertem Know How ermöglichen.

Die 36 Unterrichtsstunden pro Woche umfassen u. a. die Fächer Medizin, Dokumentation, Statistik, Informatik, Organisation und Recht sowie „Soft Skills“, also soziale Themen. Dabei stehen neben aller Theorie außerdem verschiedene Praktika auf dem Programm. Derzeit bereiten drei festangestellte Lehrkräfte und freiberufliche Experten wie Ärzte, Statistiker und Informatiker die Schülerinnen und Schüler auf einen anspruchsvollen Job mit erfolgsversprechender Zukunft vor.

Eine solche soll auch die Ausbildung an der 2004 gegründeten „Staatlich anerkannten Schule für Po-



dologie“, ebenfalls unter der Leitung von Monika Schult, ermöglichen. „Obwohl der Beruf des Medizinischen Fußpflegers mit Klischees behaftet ist und oftmals als „wenig schick“ gilt, hat er eine wachsende und wichtige Daseinsberechtigung“, so die Dipl. Berufspädagogin. „In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr ältere Menschen und immer mehr Diabetiker – Menschen, für die medizinische Fußpflege und Prophylaxe eine sehr wichtige Rolle spielt.“ Das Diakoniegebäude mit eigener Fußpflege-Praxis im Erdgeschoss dient als Ausbildungsstätte für Schülerinnen und längst auch Schüler; rund 20 % der zukünftigen Podologen sind Männer. Und auch hier wechseln sich theoretischer Unterricht und die Arbeit in Praxen und Krankenhäusern ab. Die Kosten der Ausbildung liegen ohne Lehrmittel und Arbeitskleidung bei insgesamt 8400,- €. Eine weitere Grundvoraussetzung bei Ausbildungsbeginn ist außerdem – wie beim Medizinischen Dokumentar – die Fachoberschulreife. „Und auch hier sind die Berufsaussichten nach der aufwändigen Ausbildung – beinhaltet sind u. a. auch 180 Unterrichtsstunden Anatomie – überaus gut“, betont Monika Schult. Und: „Als Podologe hat man zudem die Möglichkeit, sich selbständig zu machen, eine eigene Praxis zu eröffnen oder mobile Fußpflege anzubieten.“

Zuvor jedoch gilt es für manch' ambitionierten Schüler, eine Finanzierung seiner Ausbildung auf die Beine zu stellen. Nicht ganz einfach, wenn finanzielle Mittel von Hause aus fehlen, und Nebenjobs durch das Arbeitspensum und den straffen Unterrichtsplan kaum eine Alternative bieten. Regelmäßige, von der Diakonie ins Leben gerufene Spendenaktionen, sollen deshalb Unterstützung leisten. So lautete ein Appell im vergangenen Jahr beispielsweise „Spenden Sie ein Jahr lang jeden Tag 1,- Euro – und ein Ausbildungsplatz ist für einen Monat finanziert“. Denn der kostet die Azubis zum Medizinischen Dokumentar genau 365,- Euro. „Friederich Köhler war der erste Schüler, der auf vergleichbare Weise ein Stipendium bekam“, resümiert Monika Schult, „und seine Entwicklung bestärkt uns in dem Vorhaben, interessierte und geeignete Schülerinnen und Schüler auch weiterhin finanziell zu unterstützen bzw. ihnen die Ausbildung überhaupt erst zu ermöglichen. Letztendlich zu unser aller Wohl: Denn im Ernstfall kann jeder von uns zum ‚betroffenen Patienten‘ werden.“

Angela Lieb



Stipendiat Friederich Köhler (22) hat an der Schule für Medizinische Dokumentation gefunden, was er gesucht hat: einen spezialisierten Ausbildungszweig mit hohem Anspruch und guten Berufsaussichten. Seine Klasse umfasst rund 22 Schülerinnen und Schüler zwischen 21 und 50 Jahren. Ein „Alters-Mix“, den Köhler absolut positiv findet, „weil hier einer vom anderen profitieren kann“: Die älteren Schüler/innen blicken z. T. auf langjährige Berufserfahrung zurück, während die jüngeren sich oft im EDV-Bereich besser auskennen. „Man hilft sich gegenseitig“, so Köhler, der in der Klasse darunter auch Nachhilfeunterricht erteilt.

Unterschiedliche Neigungen und Kenntnisse kommen außerdem in Gruppenarbeiten zum Einsatz. Derzeit noch im Praktikum, steht für Friederich Köhler nach den anschließenden Ferien die Zwischenprüfung an, für die es noch einiges zu tun gibt: „Das Fach Anatomie z. B. war für mich völlig neu!“ Die Frage, was er als Medizinischer Dokumentar verdienen wird, scheint spontan zweitrangig: „Das hängt davon ab, in welchem Bereich man tätig wird“, so Köhler, der nach seiner Ausbildungswahl optimistisch in die Zukunft blickt.



# Mutterhaus-Diakonie oder Ehrenamts-Netzwerk

Bei einem Studientag der Kulturstiftung ging es um die „weibliche Diakonie“ und Johann Heinrich Wichern



Düsseldorf (epd). Ein Studientag der Fliedner-Kulturstiftung zum Thema „Johann Hinrich Wichern und die weibliche Diakonie“ hat bisher wenig bekannte Übereinstimmungen und Unterschiede in den Auffassungen der beiden Gründerväter der „Inneren Mission“ ans Licht gebracht. Wichern, dessen 200. Geburtstag sich am 21. April 2008 jährte, hat nicht nur die Gründung der „Inneren Mission“ – Wichern verstand sie immer als „inländische“ im Gegensatz zur ausländischen Mission und schrieb sie deshalb mit kleinem „i“ – vorangetrieben, sondern auch die Rolle der Frau in der Diakonie neu bestimmt. Allerdings anders als Theodor Fliedner, der das Amt der Diakonisse schuf und in der Kirche verankerte.

In einer parallelbiografischen Skizze arbeitete Dr. Norbert Friedrich, Leiter der Fliedner-Kulturstiftung in der Kaiserswerther Diakonie, gleich mehrere Unterschiede heraus: Wichern hat – im Gegensatz zu Fliedner – der diakonischen Bildung, aber auch der Krankenpflege nur einen marginalen Stellenwert eingeräumt. Wichern war nie Pfarrer, hatte – im Gegensatz zu Fliedner – nie eine Pfarrstelle inne. Bei Wichern fehlt darüber hinaus eine präzise Definition dessen, was „weibliche Diakonie“ zu leisten im Stande ist.

Beide, Fliedner und Wichern, haben für die Monbijou-Konferenz, von der sich der preußische König Friedrich Wilhelm IV. 1856 einen entscheidenden Impuls für die Kirchenreform erhoffte, Denkschriften zur Diakonie und zum Diakonatsat vorgelegt. Fliedner schildert dabei die Vorzüge der von ihm initiierten Mutterhaus-Diakonie. Wichern stellt sich

statt dessen als Modell für die Armenfürsorge ein Netzwerk aus ehrenamtlich-nachbarschaftlicher Hilfe mit dem Zentrum Familie – und damit vor allem der Frau in der Familie – vor.

Unterschiede lassen sich auch, wie Pfarrer i. R. Martin Wolff (Düsseldorf) in seinem Beitrag darlegte, bei der Einbindung diakonischer Aktivitäten in die verfasste Kirche oder als Vereinsgründung neben der Kirche feststellen. Die beiden Gründerväter der Inneren Mission hatten nicht viele Gemeinsamkeiten, haben sich in ihrem Leben auch nur einmal getroffen – und das eher zufällig bei einer Inspektionsreise 1848 in Schlesien. Der entscheidende Unterschied zwischen Wichern und Fliedner ist deren Auffassung zur weiblichen Diakonie, zur Rolle der Diakonissen in der Kirche.

Dr. Katharina Wiefel-Jenner, Theologin aus Berlin mit starkem historischem Interesse und Erfahrung in der Leitung eines Mutterhauses, verwies auf drei Kernpunkte für das Fortbestehen der weiblichen Diakonie angesichts der modernen Herausforderungen. Dabei betonte sie, dass das Verhältnis der drei zueinander immer wieder – und von Fall zu Fall – neu zu bestimmen sei. Die geistliche Gemeinschaft, die Spiritualität und die Bildung seien Kriterien für die weibliche Diakonie. Längst lägen die Zeiten patriarchaler Leitungsstrukturen hinter den Diakonissen – in welcher Form auch immer sie sich heute organisierten. Die alten Gemeinschaften der Diakonissen seien überwunden, jetzt gehe es um das Knüpfen neuer Netzwerke. Gerade die unterschiedlichen geistigen Prägungen, die sich in der weiblichen Diakonie feststellen ließen, erwiesen sich heute, so Wiefel-Jenner, als „ein Schatz“, dem aber oft die Anerkennung durch die Leitungen fehle.

Die alt gewordenen Diakonissen leben heute vor, was auf die Gesellschaft in den nächsten Jahren zukommen wird: Alte Schwestern pflegen in den Mutterhäusern ihre alten Mitschwester bis zuletzt. Damit weichen sie ihrer gegenseitigen Verantwortung für die Gemeinschaft nicht aus, sondern stellen sich ihr.

Bei allen Gegensätzen zwischen Theodor Fliedner, dem Gründer der Kaiserswerther Diakonie, und Johann Hinrich Wichern, dem Begründer der „inneren Mission“, lassen sich, so das Fazit der Fachtagung, Verbindungslinien zwischen dem 19. und dem 21. Jahrhundert ziehen.

Kurt A. Holz



# „Gesund werden – gesund bleiben“

Tag der offenen Tür im Florence-Nightingale-Krankenhaus

14. September 2008

## Mutterhauskirche, Zeppenheimer Weg 18

11.00 Uhr Gottesdienst,  
*Predigt: Pfarrer Matthias Dargel,*  
Vorstand der Kaiserswerther Diakonie  
Musikalische Gestaltung durch die  
Kantorei Kaiserswerth,  
*Susanne Hiekel*

## Open-Air-Bühne, Kreuzbergstraße

12.00 Uhr Offizielle Eröffnung  
12.15 Uhr Da capo – *Big Band der Evangelischen  
Gymnasien im Rheinland*  
14.00 Uhr Flamenco mit *Las Candelas,*  
*Düsseldorf*  
14.20 Uhr *Gospel-Chor „Sweet Chariot“,*  
Krefeld  
15.20 Uhr Flamenco mit *Las Candelas,*  
*Düsseldorf*  
15.40 Uhr Spanische Gitarrenmusik  
mit *Thomas Schneider*  
16.20 Uhr *Chor der koreanischen Gemeinde*  
17.00 Uhr Schlussandacht der *Kaiserswerther  
Schwesterschaft*

## Kurz-Vorträge im Theodor-Fliedner-Saal

12.40 Uhr Plastische Chirurgie geht unter  
die Haut: Wiederherstellung  
und Schönheit  
*Chefärztin Prof. Dr. Jutta Liebau*  
13.00 Uhr „Überflüssig wie ein Kropf“ –  
Wann ist die Operation von Schild-  
drüsenkrankungen notwendig? –  
*Oberarzt Dr. Joachim Kolb*  
13.20 Uhr Schlüsselloch-Chirurgie –  
Die sanfte Chirurgie! Was ist  
machbar, was ist sinnvoll?  
*Oberarzt Dr. Richard  
Schroeder-Finckh*  
13.40 Uhr Bauchspeicheldrüsenkrebs –  
vermeidbar, heilbar?  
*Oberärztin Dr. Gabriele Meyer*  
14.00 Uhr Chirurgische Therapien bei  
Lungenkrebs und Speiseröhrenkrebs  
*Chefarzt Prof. Dr. Karl-Heinz Schultheis*  
14.20 Uhr Gesundheitsvorsorge –  
Welche Maßnahmen sind sinnvoll?  
*Chefarzt Prof. Dr. Joachim F. Erckenbrecht*  
14.40 Uhr Rauchen – Wie man es sich  
abgewöhnen kann  
*Chefarzt Dr. Rainer Kappes*  
15.00 Uhr Der kranke Fuß  
*Chefarzt Dr. Ulrich Gras,*  
*Dr. Bachtiar Kutup*  
15.20 Uhr Ängste und Angststörungen  
*Oberarzt Kemal Özokyay*  
15.40 Uhr Was ist eigentlich Palliativmedizin?  
*Schwester Antje Geyr*  
16.00 Uhr Neue Berufe im Gesundheitswesen  
*Schulleiterin Monika Schult*



## Außerdem

### Im Erdgeschoss

Gesundheitschecks: Blutdruck-Messung,  
Blutzucker-Messung, Körperfettbestimmung  
Team der Klinik für Innere Medizin,  
*Chefarzt Prof. Dr. Joachim F. Erckenbrecht*

Stundengebete der *Kaiserswerther Schwestern-  
schaft* im „Raum der Stille“

### Auf den Stationen

Demonstrationen:  
„Schlüssellochchirurgie“ am Modell  
Gelenkspiegelung und Knochenbruchbehandlung  
Lungenfunktionsprüfungen und -messungen  
Gipsen für Kinder  
Führungen durch den Kreißsaal  
OP-Führungen für Kinder  
Führungen durch die Kinderintensivstation

### In der Plast. Chirurgie

Beratung: Haut-, Brust-, Körperformung

### Im Foyer

Schwesterncafé und Info-Stand der Kaiserswerther  
Schwesterschaft  
Ausstellungen zu Florence Nightingale und zur  
Baugeschichte der Kaiserswerther Diakonie  
Auf dem Diakonie-Markt mit Infoständen, Kin-  
derprogramm und kulinarischen Angebote

### Außengelände

Beteiligt sind u.a.: Krankenkassen, Düsseldorfer  
Selbsthilfegruppen, KfH-Nierenzentrum, Förder-  
stiftung Kaiserswerther Diakonie, Zentrum plus,  
Diakonie Pflege Zentrum, Fachschule für Podolo-  
gie, Schule für Medizinische Dokumentation, Kai-  
serswerther Buchhandlung, Hotel MutterHaus,  
Kindertagesstätten der Kaiserswerther Diakonie,  
Familienzentrum Kaiserswerth, Koreanische Ge-  
meinde.

**Besondere Attraktion (solange der Vorrat reicht):  
Gourmet-Eintopf vom Kaiserswerther Sterne-Koch  
Jean-Claude Bourgueil („Im Schiffchen“)**

## Große Spendenaktion für die „Kultur-Kirche Kaiserswerth“

Die neu gegründete Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie mit ihrem Stiftungsratsvorsitzenden Dr. Eberhard Freiherr von Perfall an der Spitze hat eine Spendenaktion für die Renovierung der Stammhauskirche ins Leben gerufen. Die Neugestaltung, für die es keine öffentlichen Gelder gibt, wird mindestens 300.000 Euro kosten. Die Kirche wird sich noch stärker auch für die Menschen im Ortsteil öffnen und als „Kultur-Kirche Kaiserswerth“ zu Veranstaltungen einladen. Unterstützt wird die Aktion von der Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa). Jeweils zwei eingeworbene Spenden-Euro belohnt die Stiftung mit einem weiteren Euro. Befristet ist die Bonus-Aktion bis zum 30. September 2008.

Wie die Stammhauskirche künftig aussehen soll, wurde durch einen Architektenwettbewerb entschieden, den der Düsseldorfer Architekt Bernhard Bramlage gewann. Seine zentrale Idee ist eine Neugestaltung des Chorbereichs. Altar und Pult werden erneuert, bewegliche, aus Metall gearbeitete Elemente trennen den Altarbereich ab. Unterstützt wird die Aktion von der Werbegemeinschaft „Wir Kaiserswerther“, die Spendendosen in den Mitgliedsgeschäften aufgestellt hat.

Spenden unter dem Stichwort „Stammhauskirche“ werden erbeten auf das Konto der Stiftung KiBa, Nr. 1 200 005 550, bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft eG, BLZ 520 604 10.



*Ehrgeizige Pläne: Dr. Eberhard Frhr. von Perfall, Bernhard Bramlage, Vorstand Pfr. Matthias Dargel und Heinz-Oskar Franke, Werbegemeinschaft „Wir Kaiserswerther“ (von links), stellen die Entwürfe für die Stammhauskirche vor.*

Unter allen Spendern, die 50 Euro und mehr überweisen, verlost die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie attraktive Preise. Ein zusätzlicher Anreiz: Jede Spende ab 50 Euro wird vom First-Reisebüro Kaiserswerth mit einem 50-Euro-Gutschein honoriert. Weitere Informationen gibt es bei Fundraiserin Selma Reese, Telefon 0211. 409 2593.

## Chirurgische Klinik als Zentrum für Darmerkrankungen zertifiziert



*Freuen sich über die Zertifizierung: Chefarzt Prof. Dr. Karl-Heinz Schultheis (Mitte) und seine niedergelassenen Kollegen Dr. Wolfgang Schröter (links) und Dr. Faramarz Pakravan.*

Die Chirurgische Klinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses (FNK) unter der Leitung von Prof. Dr. Karl-Heinz Schultheis hat die Zertifizierung als Kompetenz-Zentrum für chirurgische Koloprokto-

logie erhalten. Die Koloproktologie befasst sich mit Erkrankungen des Dick-, Mast- und Endarms und gehört zu den Schwerpunkten des Krankenhauses. Verliehen wurde das Zertifikat gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Koloproktologie, der Deutschen Gesellschaft für Viszeralchirurgie sowie dem Berufsverband der Coloproktologen Deutschlands.

Das FNK ist zur Zeit die einzige Klinik in Düsseldorf und Umgebung mit dieser Auszeichnung. Das Zertifikat erhalten nur Kliniken, die jährlich eine bestimmte Anzahl an Darmoperationen durchführen. Die Ärztinnen und Ärzte müssen zudem eine überdurchschnittliche Fachkompetenz nachweisen und sich permanent fortbilden. Voraussetzung ist ebenfalls eine Reihe von Geräten der apparativen Diagnostik. „Wir freuen uns über diese Auszeichnung, die wir als Anerkennung unserer Arbeit und Bestätigung unserer Fachkompetenz empfinden“, sagt Prof. Schultheis.

Seit Oktober 2006 kooperiert das FNK bei der Behandlung von Darmerkrankungen mit sechs niedergelassenen Proktologen aus Düsseldorf. Auch sie mussten sich vor der Anerkennung des Kompetenz-Zentrums entsprechenden Prüfungen und Tests unterziehen.



## Schützen stellten altes Wegekreuz wieder auf



*Liebevoll restauriert: Das alte Wegekreuz am neuen Standort.*

Rechtzeitig vor ihrem Schützen- und Volksfest, das Anfang Juli gefeiert wurde, hat die St. Sebastianus-Bruderschaft Kaiserswerth dem Ortsteil noch ein schönes Geschenk gemacht. Sie stellte das alte Wegekreuz, das seit vielen Jahren an der Alten Landstraße gestanden hatte, wieder auf. Im Beisein von Diakonie-Vorstand Pfarrer Matthias Dargel und zahlreicher Schützen wurde das Kreuz am 20. Juni vom katholischen Pfarrer Hermann-Josef Schmitz in einer kleinen

Feierstunde am neuen Standort Ecke Alte Landstraße / Kreuzbergstraße geweiht.

Monatelang hatten die Männer des 3. Zuges das Kreuz mit ihrem Zugführer und diesjährigen König Manfred Filitz mit Unterstützung eines befreundeten Dachdeckermeisters in liebevoller Handarbeit restauriert. Das war auch nötig, weil es im Sommer vergangenen Jahres von unbekanntem Tätern umgeworfen und erheblich beschädigt worden war. Udo Koltermann, Leiter des Rechnungswesens der Kaiserswerther Diakonie und Wolfgang Mollenhauer aus der Technik, brachten das Kreuz damals zunächst auf dem Diakonie-Gelände in Sicherheit und informierten die Katholische Kirchengemeinde und die Bruderschaft.

Letzteres konnten sie sozusagen auf dem Dienstweg erledigen, weil es sich bei der amtierenden Schützenkönigin Claudia Filitz um eine Kollegin handelt. Sie ist Erzieherin und arbeitet in der Kita Fliednerstraße. Der Kreuzweg, zu dem das Wegekreuz gehört, stammt aus dem 18. Jahrhundert und führte einst vom alten Gutshof der Diakonie an der Alten Landstraße bis zu der barocken Kreuzigungsgruppe in der Vorhalle von St. Suitbertus.

## Kunst und Kreativität als Heilmittel

Malen, tanzen und mit verschiedenen Werkstoffen Kreatives gestalten ist für viele Menschen einfach nur ein Hobby, eine Freizeitbeschäftigung. Für andere kann sie ein Weg aus der Krise, einer psychischen zumal, bedeuten oder überhaupt eine Form sein, sich anders als mit Worten ausdrücken zu können.

### Vorträge – Ausstellungen – Lesung

Das Thema „Kunst und Heilung“ ist das Motto eines Themennachmittags am 27. Oktober 2008 ab 14 Uhr in der Kaiserswerther Diakonie. Kurze Vorträge, u. a. ein Beitrag von Prof. Dr. Schmidt-Degenhard, Leiter der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, und zwei Düsseldorfer Künstlern zu ihren Erfahrungen mit psychisch kranken Menschen sowie die Schilderung einer Betroffenen, die ihren Weg mit der Kunst beschreibt, sollen die Berührungsängste und Vorbehalte gegenüber psychisch kranken Menschen abbauen. Im MutterHaus Hotel und dem Alten Waschhaus werden Ausstellungen zu sehen sein, die Kaiserswerther Buchhandlung und der Werkstattladen EigenArt zeigen Bücher und Produkte zum Thema. Um 19 Uhr findet unter dem Titel „Nimmersatt und Hungermatt“ eine intermediale Lesung gegen Essstörungen statt.



*Sich durch Malen, Tanzen, kreatives Gestalten ausdrücken – ein Weg für Menschen mit psychischer Erkrankung*

Interessierte sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei. Eine Spende für das Kreativhaus wird erbeten.

## Danke für Ihre Hilfsbereitschaft



*Rahmatullah mit „seiner“ Betreuerin Sibylle Struve, die jeden Tag kommt und mit ihm spielt.*

Er ist wohl im Moment der berühmteste Patient des Florence-Nightingale-Krankenhauses: der zweijährige Rahmatullah aus Afghanistan. Der kleine Junge kam durch einen Hilfs-transport des FRIEDENSDORF INTERNATIONAL Ende Februar in die Kinderklinik, weil er Batteriesäure verschluckt und eine verätzte Speiseröhre hat. Er war unterernährt, bekam konzentrierte kalorienreiche künstliche Nahrung und muss seither ein- bis zweimal pro Woche eine Operation über sich ergehen lassen, in der seine Speiseröhre behutsam gedehnt wird.

### Geduld

An dem Morgen als Chefarzt Dr. Heinrich Klumpp von den Stationsschwestern hörte, dass er schlucken könne und ein wenig feste Nahrung zu sich genommen habe, sah man den sonst ruhig und besonnenen Arzt ganz begeistert. Doch er schrieb diesen Erfolg nicht seinen Künsten allein zu, sondern sagte mit einem ihm eigenen Augenzwinkern: „Nuttella hat geholfen.“ Doch schon bald gab es auch Rückschläge, weil sich eine Infektion einstellte. „Ich weiß natürlich aus Erfahrung, dass es sehr lange dauert und doch war ich etwas euphorisch, weil ich die Hoffnung hatte, dass es bei Rahmatullah schneller gehen könnte, da er noch so ein kleiner Kerl ist“, erläutert Dr. Klumpp seine Ungeduld. „Man braucht viel Geduld und einen langen Atem. Heilung braucht eben seine Zeit, da lässt sich nichts erzwingen.“

### Die Herzen erobert

Rahmatullahs Schicksal hat nicht nur das Mitleid und die große Hilfsbereitschaft vieler Spenderinnen und Spender geweckt, er hat auch die Herzen der Stationsschwestern erobert. „Sie wollen ihn gar nicht wieder hergeben“, meint Dr. Klumpp scherzhaft. Nachdem Rahmatullah anfangs nur weinte, bei jedem fremden Gesicht Abwehr zeigte, nicht in einem Bett schlafen wollte, weil er es nicht kannte, hat er sich inzwischen eingewöhnt. Er fand Zutrauen zu den Schwestern und jeden Tag kümmert sich Sibylle Struve ehrenamtlich

um Rahmatullah. Sie gehen spazieren, spielen und Begeisterung kommt bei dem Kleinen auf, wenn es zur Eisdielen geht. Beim nächsten Rücktransport nach Afghanistan kann Rahmatullah noch nicht dabei sein. Aber im Gepäck der Helfer werden Bilder für die Eltern sein. Dr. Klumpp möchte ihn in seiner Obhut behalten und kann ihn auch erst zu seinen Eltern zurückschicken, wenn er wieder ganz gesund ist. Denn sollte es einen Rückfall geben, kann man dort nicht helfen.

### Andere Kinder warten noch

Rahmatullahs Schicksal ist kein Einzelfall. Es gibt viele Kinder, die einen Spezialisten brauchen. Das Friedensdorf International organisiert Hilfsflüge für solche Kinder und sucht immer wieder händeringend Partnerkliniken. „Wir sehen das auch als unsere diakonische Aufgabe an“, sagt Pfarrer Matthias Dargel und deshalb hat sich die Kaiserswerther Diakonie entschlossen, für solche Kinder ein Bett pro Jahr freizuhalten und bittet herzlich um Spenden für Kinder wie Rahmatullah. Ein Nothilfefond wird eingerichtet, damit zukünftig bei solchen Anfragen unbürokratisch gehandelt werden kann. Wenn auch Sie helfen möchten, spenden Sie unter dem Kennwort: Nothilfe an die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie, Konto 650 650 bei der KD-Bank, BLZ 350 601 90

### Kennwort: Nothilfe





# Spendenbescheinigungen

## Ärgern Sie sich nicht – rufen Sie uns bitte an

Jede Spenderin und jeder Spender möchte wissen, ob ihre bzw. seine Spende angekommen ist und hat ein Recht auf eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt. Da ist es schon ärgerlich, wenn man lange nichts hört. Leider haben Sie auch von uns lange nichts gehört und warten auf eine Bestätigung. Das soll nicht sein und damit es in Zukunft schneller geht, haben wir auf eine neue Software umgestellt und die Abläufe anders organisiert. Die Umstellung war aufwändiger als gedacht, doch jetzt werden Sie zügig Ihre Bescheinigungen erhalten.

Sollten Sie dennoch feststellen, dass zum Beispiel Ihre Adresse falsch geschrieben ist, wären wir dankbar für einen Hinweis. Auch wenn Sie sich geärgert haben, uns Anregungen geben möchten oder etwas anderes auf dem Herzen haben, zögern Sie nicht, anzurufen, einen Brief oder eine Email zu schicken.

Selma Reese  
Fon 0211.409 2593  
foerderstiftung@kaiserswerther-diakonie.de

### Neue Kontonummer:

Die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie wird zukünftig alle Zustiftungen, Spenden und Fördermittel verwalten. Für Spenderinnen und Spender, aber auch für Verantwortliche in den Arbeitsbereichen der Kaiserswerther Diakonie soll die Abwicklung der Spenden schneller und transparenter werden. Damit auf einem Blick erkennbar wird, wie viel zusätzliche Mittel benötigt werden und welche Maßnahmen aus Spenden finanziert werden können. Wir haben deshalb eine neue Kontonummer bei der Förderstiftung eingerichtet. Kto. 650 650 bei der KD-Bank, die Bank für Kirche und Diakonie in Duisburg, BLZ 350 601 90

Für Überweisungen aus dem **Ausland** ist die IBAN Nummer und der BIC Code erforderlich  
BIC GENODED1DKD  
IBAN DE61 3506 0190 0000 650 650

*Sind für einen Spendenzweck mehr Gelder eingegangen als hierfür benötigt werden, wird das Geld für einen anderen, ähnlichen Zweck verwandt.*

Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie  
Fundraising, Selma Reese  
Alte Landstraße 179  
40489 Düsseldorf  
Fon 0211.409 2593  
foerderstiftung@kaiserswerther-diakonie.de

## Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie sucht Zustifter

„Wie kann ich nachhaltig helfen?“ „ich möchte nicht, dass mein Geld möglichst nicht in die laufende Arbeit fließt. Was muss ich tun?“ So oder ähnlich lauten immer wieder Anfragen. Selbstverständlich können Sie größere Summen auch als Zustiftung in die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie einbringen. Dann wird Ihr Vermögen direkt in den Kapitalstock der Stiftung eingebracht und wirkt über Jahre. Die ursprüngliche Summe bleibt erhalten und aus den Zinsen wird Jahr für Jahr geholfen. Und das neue Gesetz zum bürgerlichen Engagement ermöglicht beim Spenden und Stiften eine höhere steuerliche Abzugsfähigkeit. Sprechen Sie uns an.

Helpen Sie uns helfen. Von hier aus.

## Herzlichen Dank.

### Zuwendungsbestätigung

Im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes zur Vorlage beim Finanzamt. Gilt nur bis zu einem Zuwendungsbetrag von 200 Euro und in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug.

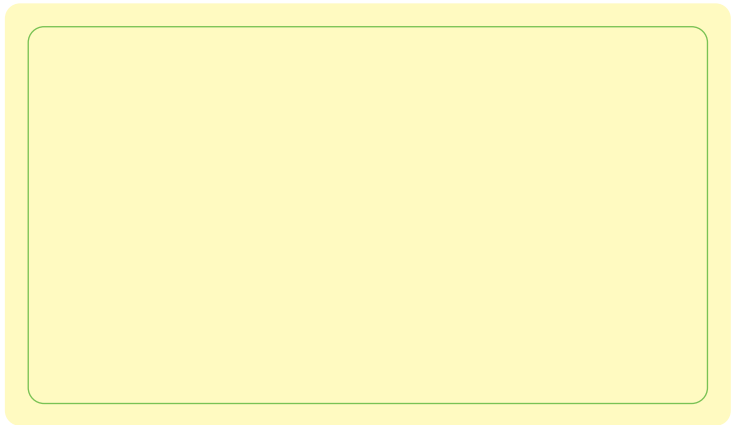
Die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie ist durch den Freistellungsbescheid vom 19.2.2008 des Finanzamts Düsseldorf-Nord, SteuerNr. 105/5887/1449 für das Jahr 2008 nach §5 Abs.1 Nr 9 des KStG von der Körperschaftssteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51ff. dient.

Es wird bestätigt, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendung nur zur Förderung der Kaiserswerther Diakonie im Sinne der Anlage 1 – zu § 48 Abs. 2 Einkommenssteuer-Durchführungsverordnung – Abschnitt A Nr. 6 verwendet wird.

### Stimmt Ihre Adresse noch?

Manchmal können wir keine Spendenbescheinigungen zuschicken, weil uns die vollständige Adresse fehlt. Bitte vergessen Sie nicht, diese auf dem Überweisungsträger anzugeben. Leider kommen Briefe mit Spendenbescheinigungen manchmal zurück, weil sie nicht zustellbar waren. Bitte helfen Sie uns, Porto zu sparen und teilen uns mit, wenn Sie eine neue Anschrift haben. Herzlichen Dank.

Ihre Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie  
 Alte Landstr. 179, 40489 Düsseldorf  
 Fon: 0211.409 3551, Fax: 0211.409 3554  
 Email: foerderstiftung@kaiserswerther-diakonie.de



## Geben Sie uns Planungssicherheit.

Ja, ich möchte die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie regelmäßig unterstützen. Bitte buchen Sie deshalb von meinem Konto ab.

- monatlich ..... €
- vierteljährlich ..... €
- jährlich ..... €

ab dem .....

Spendernummer .....

Konto-Nr. ....

Kontoinhaber .....

Geburtsdatum .....

BLZ .....

Kreditinstitut .....

Datum, Unterschrift .....

### Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts .....

Bankleitzahl .....

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Begünstigter (max. 27 Stellen)  
**Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie**

Konto-Nr. des Begünstigten  
**650 650**

**KD-Bank eg** Bankleitzahl  
**3 50 6 01 9 0**

**EUR** Betrag: Euro, Cent  
 .....

Spender-/Mitgliedsnr. oder Name/Anschrift (max. 27 Stellen)  
 .....

Kennziffer, PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)  
 .....

Kontoinhaber/Einzahler-Name, Vorname, Ort (max. 27 Stellen)  
 .....

Konto-Nr. des Kontoinhabers  
 .....

**SPENDE**

19

Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung die Kennziffer, Ihre Spender-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

### Mein Beleg zum Verbleib

Ich helfe regelmäßig und unterstütze die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie mit ..... €

- monatlich
- vierteljährlich
- jährlich

ab dem .....

Konto-Nr. des Auftraggebers  
 .....

Beleg / Quittung für den Auftraggeber  
 Empfänger  
**Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie**

Konto-Nr. .... bei **Bank für Kirche und Diakonie, Duisburg**

650 650 EUR

Verwendungszweck  
**Spende**

Datum .....

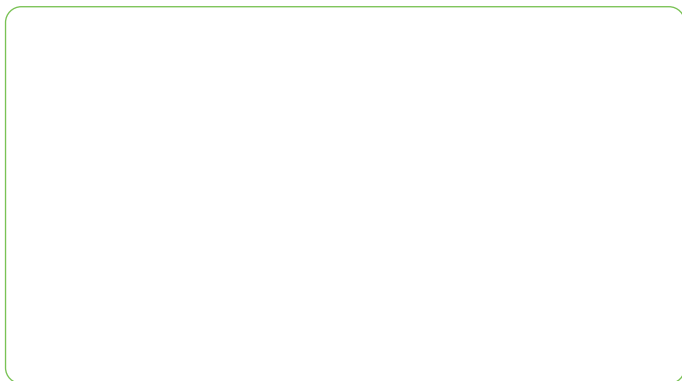
Name .....

Straße .....

PLZ ..... Wohnort .....

Diese Einzahlungsquittung gilt als Beleg zur Vorlage beim Finanzamt. Bei mehr als EUR 200,- erhalten Sie eine gesonderte Zuwendungsbestätigung zugesandt.





*Stickkurse unter Anleitung der Stickerinnen der Kaiserswerther Diakonie*

## Still und konzentriert arbeiten

### Neues aus der Kaiserswerther Paramentik / Seminare im September

Ein Arbeitsplatz, an dem man eine Stecknadel fallen hört? Den gibt es. Er ist ein wahrer Magnet, denn die meisten der mehr als 3.000 Besucherinnen und Besucher, die jedes Jahr die Kaiserswerther Diakonie in Düsseldorf besuchen, wollen auch einen Blick in die Kaiserswerther „Paramentik“ werfen.

Die Wände dort sind dicht behängt mit farbenprächtigen „Gemälden“, die sich bei näherem Hinsehen als gestickte Kunstwerke erweisen. Am Fenster stehen massive Stickrahmen aus Holz, gerade so, wie sie schon im Mittelalter von den Meistern dieses Faches benutzt wurden. Dazu muss man wissen, dass es ursprünglich vornehmlich Männer waren, die in Klöstern und Kirchen als Gold- und Silbersticker arbeiteten. In der Werkstatt in Kaiserswerth waren es immer Frauen – Kaiserswerther Diakonissen zuerst –, die sich auf diese spezielle Handwerkskunst verstanden.

Still und konzentriert beugen sich die Stickerinnen Valeska Stengert und Kerstin Fröse über das handgewebte Leinen und schaffen mit Nadel und Faden in aufwendiger Handarbeit wertvolle Antependien für Altäre und Kanzeln, in ihrer Farbenpracht abgestimmt auf die Farben des Kirchenjahres.

Längst gehören zum „Angebot der Werkstatt“ auch eine Vielzahl moderner textiler Objekte wie zum Beispiel ein Taufband, von Hand genäht und bestickt mit dem Namen des



Täuflings. Seidene Ringkissen für die stilvolle Trauung liegen in den Vitrinen aus. Bestickter Schmuck, wahlweise als Kette oder Brosche zu tragen, verlockt zum Kauf.

In der Werkstatt können Stickbegeisterte unter fachlicher Anleitung auch selbst aktiv werden. Jeweils am ersten Donnerstag im Monat von 17 bis 21 Uhr findet in der Werkstatt ein offener Stickabend statt. Die Stickmeisterinnen helfen den Teilnehmerinnen, zum Beispiel eine schwierige Arbeit, die vielleicht schon länger daheim in einer Schublade ruhte, fertig zu stellen. Sie erklären alte und neue Sticktechniken, helfen, neue Ideen zu verwirklichen.

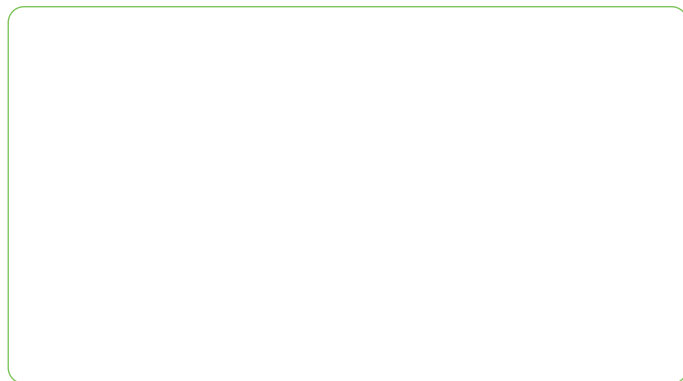
Wem ein Abend nicht genügt, der sollte sich zu einem der zweitägigen Stickseminare anmelden. Im September 2008 und im Februar 2009 steht Goldstickerei, eine der wirkungsvollsten Sticktechniken, auf dem Programm. In weiteren Kursen im kommenden Jahr wird „Monogramm-Stickerei“ und „Mountmellick-Weißstickerei“ gelehrt.

Damit das wunderschöne Hobby auch in den eigenen vier Wänden professionell ausgeübt werden kann, gibt es in der Kaiserswerther Paramentenwerkstatt Stickständer und Stickrahmen in verschiedenen Ausführungen zu kaufen. Dazu selbstverständlich auch unerlässliche Arbeitsmittel wie Lupe, Nadelkissen oder Stickgarne, vom Sticktwist bis zum handgefärbten australischen Seidengarn.

*Helga Holz*

#### **Mehr zum Waren- und Kursangebot:**

Telefon 0211. 409 3779 oder  
www.kaiserswerther-diakonie.de

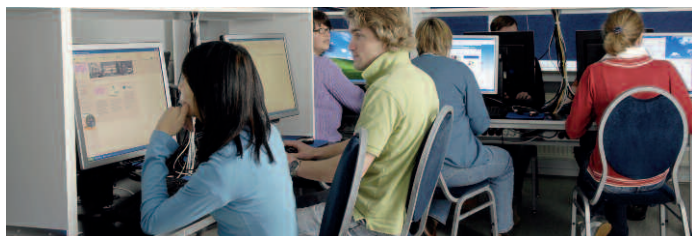


## Träume werden manchmal auf Umwegen wahr

So hatte sich die ausgebildete Sozialassistentin ihren Weg nicht gedacht. Sie war mit 19 Jahren vom Harz an den Rhein gezogen, um sich bei der Kaiserswerther Diakonie zur Erzieherin ausbilden zu lassen. Sie hatte schon viel von der berühmten Krankenschwester Florence Nightingale gehört und sich über die verschiedenen pflegerischen Berufe, die man in Kaiserswerth erlernen kann, informiert. Doch zwei Tage nach dem erfolgten Umzug erfuhr die junge Frau nach einer voraufgegangenen Fehldiagnose, dass sie schwanger war. Sie entschied sich, zunächst für ihr Kind da zu sein, doch der Berufswunsch blieb in ihr wach.

### Armut in Deutschland gibt es nicht?

Als das Kind drei Jahre alt wurde, ein Platz in der Kinderbetreuung gefunden und die Zusage des Berufskollegs der Kaiserswerther Diakonie kam, stand dem Ziel nichts mehr im Wege. Oder doch? Franziska B. konnte es nicht fassen, als die Sachbearbeiterin ihr erklärte, dass sie kein Arbeitslosengeld beziehen könne, weil sie dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stünde, wo sie doch eine Ausbildung habe. Ironie an der Geschichte ist, dass diese Ausbildung gleichzeitig vorausgesetzt wird, um überhaupt Erzieherin werden zu können.



### Ausbilden bedeutet mehr als Wissen vermitteln

Franziska B. ist nur ein Beispiel. Sie hat gelernt und gibt ihre Erfahrungen und ihr Wissen im Umgang mit Behörden, mit Anträgen etc. weiter und rät vor allem eines: „Nicht aufgeben.“ Viele Schulleiterinnen der Bildungseinrichtungen der Kaiserswerther Diakonie mit über 1.500 Ausbildungsplätzen kennen solche „Fälle“ und für sie ist es selbstverständlich, sich auch um die Sorgen und Nöte ihrer Schülerinnen und Schüler zu kümmern. „Das macht auch den Kaiserswerther Geist aus“, bemerkt Dr. Marianne Dierks, Leiterin des Bereichs Bildung und Erziehung.

### Fördern Sie die Ausbildung junger Menschen:

In Fällen wie diesen, wenn alle anderen Förderungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind und junge motivierte Menschen am Rande des Existenzminimums leben, hilft die Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie mit einem Stipendium. Das erste Jahr der Ausbildung kann bezuschusst werden, Jahr zwei und drei sind über ein Darlehen, das nach der Ausbildung zurückgezahlt werden muss, zu finanzieren. „Wir brauchen qualifizierten Nachwuchs in pflegerischen und pädagogischen Berufen“, betont Dr. Dierks und wünscht sich, dass die Schülerinnen – sie sind in der Mehrheit – und Schüler sich auf ihre Ausbildung konzentrieren können und hofft die Unterstützung vieler Spenderinnen und Spender zu bekommen. Helfen auch Sie. Jeder Euro für den Stipendiumstopf hilft, die Warteliste der Antragstellerinnen zu verkürzen. Eine gute Investition.

### **Kennwort: Ausbildung**

Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie  
Konto 650 650  
BLZ 350 601 90

Helfen Sie uns helfen. Von hier aus.

## Herzlichen Dank.